

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ist Rußland angewiesen. Die große „gemeinsame“ Anleihe des Dreiverbandes mißlang. An inneren Anleihen hat Rußland bestenfalls 500 Millionen Rubel aufgebracht, denen weitere 500 Millionen folgen sollen; die Darlehen der Bundesgenossen dienten ausschließlich der Bezahlung von Zins-scheinen und Kriegslieferungen sowie der Stützung des Rubelkurses. 6—7 Milliarden (bis zum 1. April) entstammen auch hier der Notenpresse.

So die Beschaffungsmittel. Wie hoch aber sind die solcherweise geschuldeten Summen? Von jeher hat der Krieg Geldwerte in Bewegung gesetzt, die in Friedenszeiten unfassbar schienen. Aus den frühen Tagen der Geld-

wirtschaft haben wir keine unmittelbaren Angaben über Kriegskosten; wohl aber einen Anhalt an den Summen, die als Tribut oder Kriegsentschädigung gefordert wurden. Athen besaß (und verbrauchte) zur Zeit des Peloponnesischen Krieges einen Kriegsschatz von 6000 Talenten oder 30 Millionen Mark. Nach dem ersten Punischen Kriege nahm Rom den Karthagern 3200 Talente ab (16 Millionen Mark). Nach dem zweiten Punischen Kriege erzwangen die Sieger einen Tribut von 10 000 Talenten (50 Mil-

lionen Mark), zahlbar in 50 Jahresraten. Die größte aus dem Altertum überlieferte Kriegsentschädigung ist wohl die von Antiochus von Syrien den Römern gezahlte: 15 000 Talente oder 75 Millionen Mark. Zu berücksichtigen ist bei all diesen Beträgen, daß sie, entsprechend der damals weit höheren Kaufkraft des Geldes, bei der Übertragung auf heutige Verhältnisse mindestens verfünffacht werden müssen.

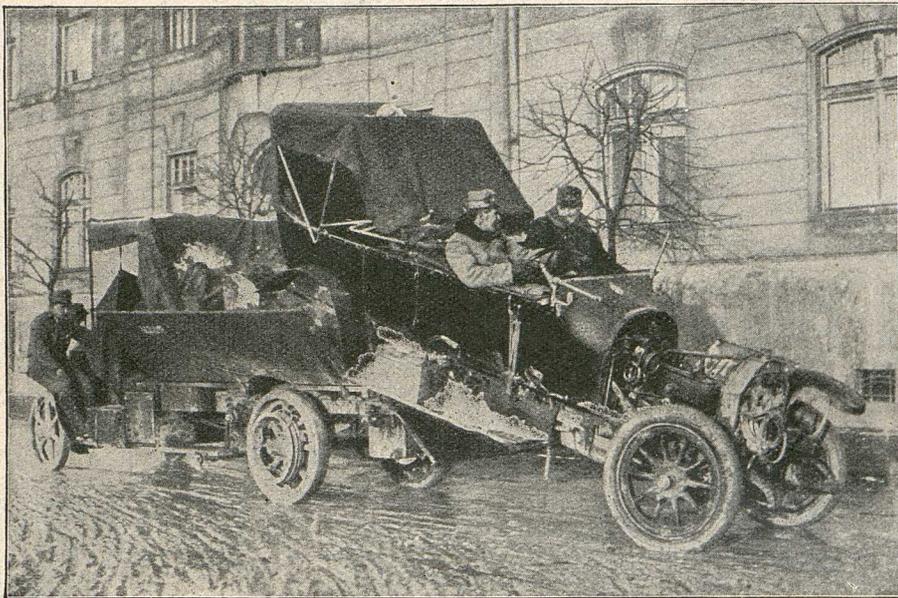
Im Lauf des dreißigjährigen Krieges erscheint nur einmal eine genau bestimmbare größere Geldsumme: die 5 Millionen Reichstaler, die nach dem Westfälischen Frieden an Schweden gezahlt wurden. Die riesenhafte Steigerung der Kriegskosten beginnt etwa mit dem Siebenjährigen Kriege. Damals brachte der geldarme Preußenstaat, allerdings mit auswärtiger Hilfe und mit Erhebung gewaltiger Kontributionen, in 6½ Jahren 140 Millionen Taler auf: jeder Kriegstag kostete 170 000 Mark, nach heutigem Geldwert etwa so viel wie 400 000. Die Napoleonischen Kriege verursachten Preußen einen mittelbaren und unmittelbaren Verlust von wenigstens 800 Millionen Mark. 700 Millionen Franken mußte Frankreich im Jahre 1815 als Kriegsentschädigung hergeben. Diese Summen aber verschwinden

neben den von England aufgebrachtten Beträgen, das, damals ein Staat von 9—10 Millionen Einwohnern, in den Jahren 1792—1815 die Kriegführung gegen das revolutionäre und kaiserliche Frankreich mit 16½ Milliarden bezahlte! Der Krimkrieg kostete die Engländer 1½ Milliarden Mark, die Kriege des zweiten französischen Kaiserreichs (vor 1870) verschlangen eine Gesamtsumme von 11 Milliarden Franken. Der Krieg von 1870/71 verursachte auf deutscher Seite eine Ausgabe von 1½ Milliarden Mark, das sind etwa 6 Millionen Tageskosten. Der Burenkrieg kostete 4½ Milliarden, der mandchurische Krieg bedeutete für die Russen eine Gesamtausgabe von 5½ Milliarden.

In den beiden Balkankriegen schließlich mögen alle beteiligten Staaten zusammen etwa 2 Milliarden ausgegeben haben.

Der gegenwärtige Krieg hat alle diese Ziffern ins Maßlose vergrößert. Allein bis Neujahr dürften die Kriegführenden zusammen 26 Milliarden ausgegeben haben. Gegenwärtig kostet jeder Kriegstag die Engländer annähernd 40 Millionen Mark, die Franzosen mindestens 30, die Russen wohl 45 Millionen. Das Deutsche Reich rechnete in den ersten Kriegsmonaten mit 35 Millionen Tages-

kosten; unterdessen wird dieser Betrag sich aber gesteigert haben. Insgesamt geben die kriegführenden Mächte jetzt mindestens 200 Millionen täglich aus. Am raschesten steigerten sich die finanziellen Anforderungen des Krieges für England: fordert doch sein Schatzkanzler für die ersten 100 Tage des neuen Etatsjahres nicht weniger als 5½ Milliarden Mark oder, einschließlich der mittelbaren Kosten und der Darlehen an die kleinen Bundesgenossen, 55 Millionen täglich. Bis zum 1. April haben die Großmächte mindestens 40 Milliarden ausgegeben, bis zum 1. August (das heißt bei einjähriger Dauer des Krieges) würden 70 Milliarden aufgebraucht sein. Etwa 5 Milliarden sind als normaler Heeresbedarf zurückzurechnen; dafür kommen aber wohl 15 Milliarden für Ersatz zerstörter Sachgutes und weitere Milliarden an Wiederherstellungskosten des Kriegsmaterials hinzu. Berechnet man, daß außerdem die beteiligten Staaten zusammen vielleicht 1000 Millionen jährlich an Renten für Hinterbliebene und Kriegsverletzte werden zu zahlen haben, so ergibt sich als finanzielle Wirkung des Krieges eine jährliche Mehrbelastung allein der europäischen Großmächte um wenigstens 5 Milliarden.



Phot. Gebr. Gaedel, Berlin.

Vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz: Not macht erfinderisch. Ein Auto, das durch eine Granate beschädigt wurde, wird durch eine einfache Verbindung mit einem anderen Wagen wieder gebrauchsfähig gemacht.

Nachruf einer Mutter.

Ihrem Sohne geweiht, der als Soldat des 3. Garderegiments zu Fuß am 17. Januar 1915 in Frankreich fiel.

Mein Junge fiel in der Schlacht
In seiner Jugend Reinheit und Pracht.
Die Kugel hat ihm die Stirn zerschnitten,
Dann hat er noch zwei Tage gelitten,
Bis sie ihn haben

In fremder Erde begraben.
Sein Blut ist so kostbar, so gut und rein,
Das macht gewiß Deutschland von Feinden frei,
Das muß dem Siege zugute kommen —
Aber mir hat's meinen Jungen genommen.

Warte, mein Junge, ich komme bald
Zu dir in den heiligen Todeswald,
Wo Eichen zu euren Häupten stehn,
Wo Winde um Fahnenlücken wehn.
Dort leg' ich mich zu dir hin,
Weil ich, mein Kind, deine Mutter bin,
Dann erzählst du mir leise von deiner Schlacht,
Und wie tapfer du deine Sache gemacht.

Martha Marcius.